

Zurück nach Afghanistan

Interviews mit Rückkehrern aus Österreich

Verfasst von Mir Ghousuddin

Ein Projekt von:

ECRE

EUROPEAN COUNCIL
ON REFUGEES AND EXILES

CONSEIL EUROPEEN
SUR LES REFUGIES
ET LES EXILES

*asyl*koordination österreich



Supported by the
European Refugee
Fund

Inhalt:

Einleitung	3
Überblick.....	3
Fallbeispiel: Entscheidung für die Rückkehr nach Afghanistan.....	7
Entscheidung gegen eine Rückkehr nach Afghanistan.....	8
Schlussfolgerungen.....	8

Einleitung

Dieser Bericht beruht auf fünf Interviews, die im September 2005 mit ehemaligen afghanischen Asylwerbern geführt wurden. Der Besuch bei den RückkehrerInnen war Teil eines Projekts zur Evaluation freiwilliger Rückkehr, das asylkoordination österreich in Zusammenarbeit mit der Dachorganisation europäischer Flüchtlingshilfsorganisationen (ECRE) durchgeführt hat. Das Projekt wurde aus Mitteln des europäischen Flüchtlingsfonds gefördert.

Neben dem Besuch der RückkehrerInnen enthielt das Projekt eine Recherche, welche Unterstützung in Österreich für RückkehrerInnen nach Afghanistan zur Verfügung steht. Eines dieser Programme – das Rückkehrprogramm von IOM – wurde bei einer Informationsveranstaltung mit afghanischen Flüchtlingen präsentiert und diskutiert. Aus der anschließenden Diskussion konnten Empfehlungen für Rückkehrprojekte aus Sicht der Betroffenen abgeleitet werden. Alle Besuche fanden im September 2004 statt und kamen durch private Kontakte des Projektmitarbeiters Mir Ghousuden sowie durch die Vermittlung von IOM Kabul zustande. Insgesamt wurden fünf Rückkehrer aus Österreich befragt, zusätzlich ein Rückkehrer aus den Niederlanden, mehrere Rückkehrer aus Pakistan und dem Iran und MitarbeiterInnen von IOM und UNHCR, wobei einer der IOM Mitarbeiter selbst Rückkehrer aus Dänemark ist. Seine Erfahrungen sind ähnlich wie die der hier vorgestellten „österreichischen“ Rückkehrer. Die Ergebnisse aller dieser Gespräche gehen in die zum Schluss angeführten Empfehlungen ein. Die Falldarstellungen betreffen nur die Rückkehrer aus Österreich.

Für die Hilfe durch Informationen und Kontakte danken wir IOM Wien und der Karl Bader von der Caritas Rückkehrhilfe Wien. Ohne diese Unterstützung wäre die Projektreise nicht sinnvoll gewesen.

Überblick

Freiwillige Rückkehr afghanischer Asylwerber und Flüchtlinge ist ein noch seltenes Phänomen, nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa. Seit Beginn der Karzai-Regierung kehrten aus ganz Europa 2400 afghanische Flüchtlinge zurück. In Österreich entschieden sich von April 2003 bis Mai 2004 insgesamt 70 Afghanen zur Rückkehr¹. Fünf von ihnen konnten im Rahmen dieses Projekts in

¹ Angaben von IOM Wien, Juni 2004

Kabul und Mazar-i-Sharif aufgespürt werden und waren zu einem Interview bereit.

Obwohl alle Befragten im Rahmen von Programmen freiwilliger Rückkehr zurückkehrten, ist die Freiwilligkeit bei genauerer Betrachtung nicht eindeutig. Legt man etwa den Maßstab an, ob die „push-Faktoren“, d.h. die Abschreckung durch die Situation in Österreich oder die „pull-Faktoren“, also die Anziehungskraft des Herkunftslands überwiegen², so ist die Entscheidung ein schwieriger Balanceakt. Zwar erfolgte die Entscheidung bei allen Befragten ohne physischen Zwang. Immer aber spielte in die Rückkehrentscheidung die Wahrnehmung fehlender Perspektiven in Europa mit hinein. Die eigentliche Entscheidung fiel bei allen Befragten in dem Moment, in dem zur Perspektivlosigkeit eine weitere negative Entwicklung hinzukam: sei es die drohende Rückschiebung im Dublin-Verfahren, sei es die schwere Erkrankung des in Afghanistan zurückgebliebenen Kindes.

Wiederholt wird geäußert, dass die Rückkehr „mit leeren Händen“ ein großes Problem darstellt. Schließlich wurden immense Summen in die Reise nach Europa investiert und es ist für Familie und Freunde nicht glaubhaft, dass davon nichts zurückkommt. Die finanzielle Starthilfe von IOM trägt offenbar dazu bei, in dieser Situation einigermaßen das Gesicht wahren zu können, doch sie reicht bei weitem nicht aus. Problematisch – dies stellt sich auch in den anderen untersuchten Ländern heraus – ist, dass langfristige Unterstützung fehlt. Zwei der Befragten konnten einen IOM Startkredit von 1700 Dollar zur Geschäftsgründung in Anspruch nehmen. Dies war zwar eine große Hilfe, doch die Geschäfte laufen nicht. Es fehle an Fabriken und Produktionsbetrieben in Afghanistan, um die Wirtschaftslage zu verbessern, sagen die Rückkehrer. Derzeit werden praktisch alle Güter aus Pakistan importiert. „Das was an Wiederaufbau in Afghanistan gemacht wird, hilft Pakistan mehr als Afghanistan“, so einer der Interviewpartner.

² dieses Kriterium nennt unter anderem das UNHCR Handbuch zur Rückkehr von Afghanen aus nicht benachbarten Staaten (UNHCR Note on Basic Considerations Regarding Returns to Afghanistan from Non-Neighbouring States, 2.3.: “The difficulty of identifying true „voluntariness“ enhances the need for UNHCR to scrutinize objectively the refugees situation. (...)as a General Rule, UNHCR should be convinced, that the positive pull-factors in the country of origin are an overriding element in the refugees’ decision to return rather than the possible push-factors in the host country or negative pull factors , such as threats to property, in the home country”.

Im Unterschied zu den im Rahmen unseres Projekts ebenfalls untersuchten Rückkehrern nach Bosnien und in den Kosovo, sind die afghanischen Flüchtlinge erst vor kurzer Zeit zurückgekehrt. Die Interviews fanden wenige Monate nach ihrer Wiedereinreise statt. In allen Fällen wurde die Rückreise durch IOM organisiert, ebenso erhielten alle ein Startgeld von IOM.

Auffallend ist, dass im Vergleich zu den bosnischen und kosovarischen Rückkehrern die Situation in Österreich extrem negativ beurteilt wird. Dies mag daran liegen, dass alle Afghanen ein Asylverfahren durchlaufen haben, das durch jahrelange Unklarheit über den Status und fehlenden Zugang zum Arbeitsmarkt gekennzeichnet ist. Bosnier und Kosovaren hingegen durchliefen mehrheitlich kein Asylverfahren und erhielten relativ rasch eine befristete Aufenthaltsbewilligung als Kriegsvertriebene. Auch fanden diese Gruppen aufgrund ihrer Migrationstradition bereits bessere Netzwerke in Österreich vor.

Die untenstehende Tabelle gibt einen Überblick über einige der wichtigsten Faktoren, die die Rückkehr der fünf Interviewpartner aus Österreich bestimmten. Die Einschätzung der Freiwilligkeit orientiert sich am Verhältnis zwischen Motiven und Zwängen, die in die Rückkehrentscheidung einfließen.

Tabelle Rückkehrer

Name Alter	In Österr. von - bis	Entscheidend für Rückkehr	Umstände der Rückkehr	Freiwilligkeit
Herr S., 39, AW ³	6/02-4/04	Negativer Asylbescheid, erniedrigende Behandlung als Asylwerber	Erwähnte Rückkehrwunsch im Flüchtlingslager, IOM organisierte die Rückreise. Möchte seine Firma – eine pharmazeutische Fabrik – reaktivieren, doch die Behörden fordern immense Schmiergelder. Starthilfe von IOM ist tu, genügt aber nicht. Lebt derzeit von Ersparnissen.	fehlende Perspektive
Herr M., 35, AW	5/01 – 11/03 In UK : 11/03 – 5/04	Drohende Rücküberstellung nach Ö., Sehnsucht nach der Familie	Empfand das Leben in Österreich wie im Gefängnis, ging weiter nach Großbritannien, wo er zwar illegal war, aber Arbeitsmöglichkeiten hatte. Enttäuscht von Europa, insbesondere Österreich, hatte ein Land mit Menschenrechten erwartet. kehrte über IOM zurück, erhielt auch Unterstützung in Kabul. Aus seiner Sicht ist es schwer, mit leeren Händen aus Europa zurückzukommen. Kann momentan nur durch Unterstützung von Freunden überleben.	fehlende Perspektive
Herr N., AW	2/01-4/04	Das lange Warten ohne Entscheidung im Asylverfahren und die Nachricht, dass sein Sohn sehr krank ist.	Rückkehrwunsch über Betreuer im Lager an IOM weitergeleitet. Eröffnete in Kabul mit Starthilfe von IOM ein Geschäft. Dieses läuft jedoch eher schlecht, es fehlt Geld für Ausstattung und Strom.	fehlende Perspektive
Herr D., 33, vorl. Aufb	04/02-07/04, dazwischen Aufenthalt in UK	Langes Warten, relative Sicherheit im Herkunftsgebiet Paktia, Sehnsucht nach Heimat und Familie	Information über die Lage durch die Familie. Unterstützung bei vielen Fragen durch die Caritas Rückkehrhilfe. „Es gab keine Frage, wo sie mir nicht antworten konnten“. Derzeit vor allem finanzielle Probleme. Familie und Freunde können nicht glauben, dass er praktisch ohne Geld zurückkommt. Arbeitet heute im Geschäft eines Freundes, erhielt von IOM einmalige Unterstützung für Ware im Wert von 1700 \$.	teils-teils
Herr H., 34, vorl. Aufbew	2001-2004	Nachricht, dass es der Familie schlecht geht	Hatte in Österreich relativ gute Lebenssituation, eigene Wohnung. Information durch Caritas, Amnesty international. IOM hat die Reise „von Tür zu Tür“ organisiert. Zufrieden, wieder bei der Familie zu sein.	ja

³ AW: Aufenthaltsrecht als Asylwerber

Alle Befragten leben heute in Kabul – für zwei von ihnen ist es ihr früherer Heimatort, drei sind mit ihren Familien neu hinzugezogen und möchten auch in Kabul bleiben. Somit spiegelt sich auch in dieser Gruppe das in den meisten Berichten zur Rückkehrsituation in Afghanistan angesprochene Problem des Massenzuzugs in die Großstädte, insbesondere nach Kabul.

Fallbeispiel: Entscheidung für die Rückkehr nach Afghanistan

Herr D. zählt zu jenen, denen als Alternative zur Rückkehr zumindest der Verbleib in Österreich als subsidiär Schutzberechtigter offenstand. Mit diesem Aufenthaltsstatus war zumindest sein Unterhalt gesichert. Auch die Chancen zur Erlangung einer Beschäftigungsbewilligung sind mit diesem Status besser als für jene, die nur als Asylwerber aufenthaltsberechtigt sind. Allerdings betont Herr D. im Interview mehrmals die Belastung durch die Befristung dieser Aufenthaltsberechtigung. Die Entscheidung über die Verlängerung seines Aufenthaltsstatus wurde immer wieder hinausgeschoben. Zermürbung durch die unsichere Aufenthaltssituation war letztlich einer der Gründe, die zur Entscheidung beigetragen haben. Das Ziel, in Österreich oder Großbritannien Asyl zu erhalten und darauf eine neue Existenz gründen zu können, blieb unerreichbar. Mit der bloß befristeten Aufenthaltsberechtigung schien die Zukunft nach wie vor ungewiss, am Arbeitsmarkt konnte er in Österreich offenbar nicht Fuß fassen, was ihm in Großbritannien zumindest punkto Schwarzarbeit gelungen war. Die Verbesserung der Sicherheitssituation spielte gegenüber dem Thema der Ziel- und Perspektivlosigkeit im Interview mit Herrn D. eine untergeordnete Rolle. Die einigermaßen stabile Lage erwähnt Herr D. zwar als notwendige Bedingung, sie war aber nicht ausschlaggebend für seine Entscheidung. Die wichtigste diesbezügliche Informationsquelle war seine Familie.

Rückkehrberatung nahm er dennoch in Anspruch, wobei dabei offenbar die finanziellen und logistischen Fragen im Vordergrund standen. Aus seiner Sicht sollte Rückkehrberatung noch detailliertere Informationen über die Sicherheitssituation und Lebenssituation beinhalten. Noch wichtiger ist für ihn jedoch die Unterstützung nach der Rückkehr. Er arbeitet im Textilgeschäft eines Freundes mit. Sie konnten vom Startgeld von IOM eine Grundausstattung an Waren finanzieren, doch so wie das Geschäft läuft, sind seine Chancen, seine Schulden abzubauen gering. Diese Schulden resultieren zum Teil noch aus der

Zeit vor seiner Flucht: „Ich habe mehr als eine Million Kaldar ausgegeben, um nach Europa zu fliehen und zurückgekommen bin ich mit 2000 Dollar“. Auch er sieht als wichtigste Maßnahme zur Unterstützung von Rückkehrern, ihnen Arbeitsmöglichkeiten zu geben“ Solange Flüchtlinge in der EU leben, sollten die Leute auch die Möglichkeit haben, zu arbeiten. Denn wenn sie einmal wieder nach Afghanistan zurückkehren wollen, sollen sie mit vollen Händen zurückkehren und nicht mit leeren.“

Entscheidung gegen eine Rückkehr nach Afghanistan

In den Diskussionen mit in Österreich verbliebenen Flüchtlingen stellte sich die nach wie vor schlechte Sicherheitslage als Hauptgrund dar, nicht zurückzukehren. Dies betrifft insbesondere Angehörige der auch heute in Opposition befindlichen Gruppen und Frauen.

Ein weiterer Grund, nicht zurückkehren zu können ist das Problem einer hohen finanziellen Investition, die sich nicht rentiert hat. Eine Rückkehr ohne Geld und ohne Perspektive, in Afghanistan zum Lebensunterhalt der Familie beitragen zu können, bedeutet eine große Beschämung. Man würde der Familie auf der Tasche liegen. Wer aus dem Westen zurückkommt, soll eine Bereicherung, nicht eine Belastung für die Gesellschaft sein.

Für viele Rückkehrer ist es unverständlich, dass sie in Europa zum Nichtstun gezwungen waren, anstatt Geld zu verdienen oder einen Beruf zu erlernen, sodass sie ihren Familien bei ihrer Rückkehr nützlich sein können. Dies ist auch ein wichtiges Thema in der Diskussion mit den „nicht Zurückgekehrten“.

Bezogen auf das IOM Rückkehrprogramm wurde kritisiert, dass anstatt der in Kabul stattfindenden Schnellausbildungen berufsbildende, praxisbezogene Kurse bereits in Österreich wesentlich sinnvoller wären.

Schlussfolgerungen

Den Gesprächen mit afghanischen Flüchtlingen und Rückkehrern sind folgende Botschaften gemeinsam:

1. Erweiterter Sicherheitsbegriff: Sicherheit muss Vorrang haben. Der Wunsch der EU Länder nach einer raschen Rückkehr der Flüchtlinge darf nicht zu überoptimistischen und oberflächlichen Einschätzungen der Lage führen. Sicherheit muss aus Sicht der RückkehrerInnen auch in einem weiteren Sinn verstanden werden: Das Kriterium darf nicht nur das Ende von Kampfhandlungen sein, sondern es muss auch geprüft werden, welche Überlebenschancen langfristig gegeben sind. Insbesondere die medizinische Versorgungssituation und die Möglichkeiten zum Schulbesuch der Kinder werden dabei angesprochen.
2. Arbeitsmöglichkeit und Rückkehrvorbereitung bereits in Europa. Viele Flüchtlinge wollen nach Afghanistan zurück. Verschuldet und ohne Einkommensmöglichkeit würden sie jedoch nur die Perspektivlosigkeit in der Fremde gegen die Perspektivlosigkeit in der Heimat tauschen. Wer in Europa arbeitet, kann Geld nach Hause schicken oder mitbringen und somit sich einen angesehenen Platz in der Gesellschaft erhalten. Die Scham, nichts beisteuern zu können, bzw. die Investitionen anderer nicht zurückzahlen zu können ist ein wichtiger Beweggrund, nicht zurückzukehren.

Fotos:

- Herr D. und sein Teilhaber in ihrem Geschäft
- Herr S. in seiner zerstörten pharmazeutischen Fabrik. Der Wiederaufbau scheitert an Korruption
- Herr M. in seiner Wohnung
- Kinder in Kabul – Hobbykicker und Alleinernährer